

URL: http://www.welt.de/wams_print/article2595930/Warum-der-Oelpreis-nicht-vorhersagbar-ist.html

Gastbeitrag

Warum der Ölpreis nicht vorhersagbar ist

Von Claudia Kemfert 19. Oktober 2008, 02:22 Uhr

Vergangene Woche griff die "Welt am Sonntag" Claudia Kemfert an, die noch im Juli einen Ölpreis von 200 Dollar in Aussicht gestellt hatte. Heute antwortet die bekannte Energieexpertin

Die Entwicklung des Ölpreises beschäftigt die Ökonomen seit Beginn des Ölzeitalters. Denn vom ihm hängt die konjunkturelle Entwicklung entscheidend ab. Schließlich verteuert sich mit dem Öl auch Erdgas, Heizöl und Benzin und letztlich auch Elektrizität. Hinzu kommt, dass in turbulenten Finanzmarktzeiten wie diesen auch viele Kleinanleger Rohstoffe als geeignete Anlageform mit scheinbarer Stabilität entdecken. Prognosen und Szenarien, wie sich die Ölnotierungen entwickeln könnten, haben deshalb gerade jetzt Hochkonjunktur. Doch aus einer Reihe von Gründen ist eine sichere Abschätzung der Preisentwicklung fast unmöglich.

Im Jahr 2008 schnellte der Ölpreis auf unglaubliche 150 Dollar pro Barrel hoch. Die volkswirtschaftliche Zusatzbelastung in Deutschland summierte sich damit allein im ersten Halbjahr auf 19 Milliarden Euro. Schon diese Entwicklung war kaum vorhersehbar, denn sie war in erster Linie durch die Finanzmarktkrise und den schwachen Dollar getrieben. Denn gerade wenn an den Finanzmärkten eine Vielzahl von Anlageformen starke Verluste verzeichnen, werden Rohstoffe wie Gold oder eben auch Öl als Investment besonders attraktiv.

Schon in der Vergangenheit konnte man den Effekt beobachten, dass der Ölpreis ansteigt, wenn der Dollar schwächer wird. Denn das in Dollar gehandelte Öl wird dann tendenziell billiger, was die Nachfrage entsprechend nach oben treibt. Zugleich versuchen viele Öl exportierende Länder, ihre Einnahmeverluste aufgrund des schwachen Dollars durch Preiserhöhungen auszugleichen.

Unsere Ölmarktmodelle basieren in erster Linie auf entsprechenden Marktdaten und Energiestatistiken. Wir simulieren mögliche Preisentwicklungen auf dem Ölmarkt anhand ökonomischer Modelle. In erster Linie bestimmt sich der Ölpreis darin durch die Fundamentaldaten von Angebot und Nachfrage, aber auch durch Sonderfaktoren. Ein solcher ist beispielweise die Angebotsverknappung durch ein Kartell wie der Opec. Faktoren wie kriegerische Auseinandersetzungen oder mangelnde Investitionen fließen ebenfalls in die Modelle ein.

Derzeit gleichen sich Ölangebot und -nachfrage weltweit nahezu aus. Doch in der jüngsten Vergangenheit haben politische Instabilitäten und Renationalisierungstendenzen sowie immer weiter steigende Kosten der Ölexploration zu einem Rückgang der Reservekapazitäten geführt. Stark wachsende Schwellenländer wie China und Indien verbrauchen immer mehr fossile Energie. Auch Russland boomt und wird weiter mehr Energie verbrauchen. Zudem halten diese Länder fossile Energie künstlich billig, in dem sie deren Verbrauch subventionieren. Dies ist auch der Grund, warum diese Länder auf Preissteigerungen kaum mit Verbrauchsreduktion reagieren.

Wenn der Verbrauch weiterhin so stark steigt, sind massive Investitionen in die Exploration neuer Ölvorkommen notwendig, um das Angebot auf bis zu 100 Millionen Barrel pro Tag zu erhöhen. Derzeit beträgt die tägliche

Fördermenge weltweit erst rund 85 Millionen Barrel. Verschiedene Studien zeigen, dass das "Peak Oil" genannte Fördermaximum bei optimaler Investitionstätigkeit im Jahre 2020 erreicht werden kann. Die Frage ist, wie sich bis dahin die weltweite Nachfrage entwickelt.

Die derzeitige Finanzkrise droht sich zu einer Wirtschaftskrise zu entwickeln, was bedeutet, dass die Ölnachfrage mit hoher Wahrscheinlichkeit zurückgehen wird. Dies ist eine Entwicklung, die kein Ökonom je so erwartet hätte. Allerdings bedeutet die Finanzmarktkrise auch, dass die anstehenden und dringend notwendigen Investitionen in die Ölexploration erst einmal zurückgestellt werden.

Die Entwicklung des Ölpreises spiegelt in erster Linie die Sorge vor einer weltweiten Rezession und dem damit einhergehenden Nachfragerückgang wider. Ein Ölpreis von 80 Dollar pro Barrel, den wir - wie viele andere Wirtschaftsforschungsinstitute auch - für das Jahr 2008 als wahrscheinlich angesehen haben, ist allerdings nicht wirklich als niedrig zu bezeichnen.

Denn bisherige Ölpreisprognosen, wie beispielsweise von der Internationalen Energieagentur (IEA), gehen von einem Ölpreis von lediglich 60 Dollar pro Barrel im Jahre 2010 aus. Hochpreisszenarien der IEA prognostizieren maximal 90 Dollar pro Barrel im Jahre 2030. Unsichere Entwicklungen - wie beispielsweise die Veränderung von Ölangebot und -nachfrage, Rezession und kriegerische Auseinandersetzungen - fließen anhand von variierenden Annahmen in die unterschiedlichen Szenarien ein. Außen vor und damit unterbewertet bleiben allerdings Faktoren wie Spekulationsgeschäfte oder kurzfristige stochastische Schocks, ausgelöst beispielsweise durch extreme Klimaereignisse.

Aus diesem Grund ist eine genaue Prognose, vor allem quartals- oder sogar tagesgenau, kaum möglich. Ölpreisprognosen gibt es also nicht, lediglich das Aufzeigen verschiedener Szenarien und eine Bewertung dessen, welche Entwicklungen unter Berücksichtigung spezifischer Annahmen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit möglich sind. Dies ist aus Sicht von Analysten, Medien und auch von verschiedensten Interessenvertretern verständlicherweise unbefriedigend.

Nach Ende der derzeit drohenden Rezession ist es wahrscheinlich, dass die Ölnachfrage insbesondere in stark wachsenden Volkswirtschaften weiter steigen wird und das Ölangebot nicht im selben Maße Schritt halten kann. Eine maximale Ölförderung von 100 Millionen Barrel pro Tag erscheint erst bis zum Jahre 2020 möglich. Der Ölpreis wird dann sicherlich weiter steigen. Gebremst wird die Preisentwicklung allerdings in dem Maße, in dem alternative Energien zum Einsatz kommen.

Der sehr hohe Ölpreis aus dem Jahr 2008 war ein erster Warnschuss und zugleich ein Beleg, dass die realen Märkte nicht immer den errechneten Wahrscheinlichkeiten folgen. Daher ist es unerlässlich, dass die entwickelten Volkswirtschaften möglichst rasch Alternativen zum Öl und zu den fossilen Energieträgern entwickeln. Dann könnte auch der Ölpreis relativ niedrig gehalten werden.